



Wechselmodell oder fester Lebensmittelpunkt?

Was eine Studie über das Wohlbefinden von Trennungskindern zeigt.



Jedes zweite Wochenende beim anderen Elternteil, die Ferien teilen oder doch ungefähr die Hälfte der Zeit bei Mama und Papa verbringen? Nach einer Trennung stehen Eltern oft vor einer schwierigen Frage: Welches Betreuungsmodell ist für das gemeinsame Kind am besten?

Eine Untersuchung der Universität Duisburg-Essen zeigt: Eine pauschale Antwort gibt es nicht. Entscheidend ist offenbar weniger, ob ein Kind exakt 50:50 bei beiden Eltern lebt, sondern wie gut die Beziehungen funktionieren und wie sehr die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt werden.

Beim sogenannten Residenzmodell lebt das Kind überwiegend bei einem Elternteil. Der andere Elternteil hat regelmäßige Umgangszeiten, zum Beispiel jedes zweite Wochenende und einen Teil der Ferien.

Beim Wechselmodell verbringt das Kind dagegen einen erheblichen Teil seiner Zeit in beiden Haushalten. Häufig wird dabei an eine möglichst gleichmäßige Aufteilung von 50:50 gedacht.

“

Nicht das Modell allein entscheidet. Entscheidend ist, wie die Erwachsenen es leben.

Für das Forschungsprojekt „Familienmodelle in Deutschland“, kurz FAMOD, wurden 1.233 Familien untersucht, die nach einer Trennung entweder ein Residenzmodell oder ein Wechselmodell praktizierten. Die Wissenschaftler kamen zu dem Ergebnis, dass es Kindern im Wechselmodell mindestens ebenso gut und teilweise etwas besser gehen kann als Kindern, die hauptsächlich bei einem Elternteil leben. Besonders deutlich zeigte sich das bei Kindern zwischen sieben und 14 Jahren.

Studie auf einen Blick



- FAMOD-Studie
- 1.233 Trennungsfamilien
- Veröffentlichung der Ergebnisse: 2021
- Vergleich von Residenzmodell und Wechselmodell
- Besonders relevante Altersgruppe: 7 bis 14 Jahre



Was Kindern wirklich hilft

Überraschend ist ein weiteres Ergebnis: Das exakt hälftige Wechselmodell schnitt nicht unbedingt am besten ab. Besonders positive Ergebnisse fanden die Forschenden beim sogenannten asymmetrischen Wechselmodell. Dabei verbringt das Kind bei jedem Elternteil mindestens rund 30 Prozent seiner Zeit, aber nicht zwingend exakt die Hälfte.

Die Ergebnisse sprechen deshalb gegen die Vorstellung, dass gute gemeinsame Betreuung immer auf die Stunde genau 50 zu 50 aufgeteilt werden müsste.

Eine der wichtigsten Aussagen der Studie betrifft etwas, das sich mit keinem Taschenrechner ausrechnen lässt: die Beziehung zwischen Eltern und Kind. Haben Kinder zu beiden Elternteilen eine gute und verlässliche Beziehung, kann sich eine intensive Betreuung durch beide Eltern positiv auswirken.

Sind Mutter und Vater dagegen dauerhaft zerstritten, wird das Wechselmodell schwieriger. Besonders problematisch wird es, wenn Kinder zwischen die Fronten geraten, Botschaften überbringen sollen oder das Gefühl bekommen, sich für einen Elternteil entscheiden zu müssen. Konflikte zwischen den Eltern können die Vorteile des Wechselmodells deutlich abschwächen und Kinder stärker belasten.

Ein Kind ist keine Tabelle, die möglichst gerecht zwischen zwei Erwachsenen aufgeteilt werden muss. Das Bedürfnis eines Kindes kann sich außerdem verändern. Ein siebenjähriges Kind braucht womöglich eine andere Regelung als ein Jugendlicher. Schule, Freunde, Geschwister, Hobbys, Fahrtwege und das Verhältnis zu beiden Eltern spielen ebenfalls eine Rolle.

Deshalb sollte auch eine einmal vereinbarte Regelung nicht für alle Zeiten in Stein gemeißelt sein.



Fragen, die Eltern sich stellen sollten



- Fühlt sich unser Kind bei beiden Eltern sicher und geborgen?
- Können wir Konflikte vom Kind fernhalten?
- Sind Schule, Freunde und Hobbys gut erreichbar?
- Fühlt sich unser Kind in beiden Wohnungen zuhause?
- Darf es offen sagen, wenn eine Regelung nicht mehr funktioniert?
- Haben beide Eltern echtes Interesse am Alltag des Kindes?

Fazit von ElternKompakt

Für manche Kinder bedeutet ein fester Lebensmittelpunkt Sicherheit und Ruhe. Andere profitieren davon, weiterhin einen großen Teil ihres Alltags mit beiden Elternteilen zu verbringen. Die Studie macht aber eines deutlich: Kinder brauchen nicht in erster Linie ein perfektes Betreuungsmodell. Sie brauchen verlässliche Erwachsene.

Nicht die Frage „Wie teilen wir unser Kind gerecht auf?“ sollte im Mittelpunkt stehen, sondern: Welche Lösung gibt unserem Kind Sicherheit, Nähe und einen Alltag, in dem es sich wohlfühlen kann?

“Kinder brauchen keine perfekte Aufteilung. Sie brauchen Sicherheit, Nähe und Verlässlichkeit. —



Zur Studie: FAMOD = Familienmodelle in Deutschland. Befragt wurden 1.233 Trennungsfamilien. Die veröffentlichten Ergebnisse stammen aus dem Jahr 2021.